

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

92. Jahrgang.

Dienstag, den 21. Mai

1918.

Nr. 116

Starke Angriffe der Franzosen am Kemmel unter schweren Verlusten gescheitert.

Der Weltkrieg.

Berichte der deutschen Heeresleitung.

Stabs Hauptquartier, 18. Mai. Amtl. WB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

An den Kampfzonen nahen die tagsüber schwache Artillerietätigkeit vor Einbruch der Dunkelheit erheblich zu. Starkes Stützfeuer hielt die Nacht hindurch an. Keine Erkundungstätigkeit sahete namentlich in der Gegend von Laffargue zu heftigen Kämpfen. Mehrfach wurden Gefangene eingebracht.

Gestern wurden 16 feindliche Flugzeuge und 1 Fesselballon abgeschossen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stabs Hauptquartier, 19. Mai. Amtl. WB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Westlich von Houthulst griff der Engländer mit mehreren Kompanien an. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeschlagen. Im übrigen beschränkte sich die Infanterietätigkeit auf Erkundungen.

Die an den Kampfzonen bis zum frühen Morgen anhaltende Feuerstätigkeit ließ in den Vormittagstunden nach und ließ sich gegen Abend wieder auf. Zwischen Artois und Aldret war das Feuer besonders lebhaft; unsere Batterien lagen hier vielfach unter heftigen Feuer.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Stabs Hauptquartier, 20. Mai. Amtl. WB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Kemmelgebiet nahm die Feuerstätigkeit am Abend und gegen Mitternacht erheblich an Stärke zu. Heute früh haben sich dort heftige Artilleriekämpfe entwickelt. Auch an den übrigen Kampfzonen lebte die Feuerstätigkeit vielfach auf.

Auf dem Südufer der Aisne griff der Engländer am frühen Morgen mit starken Kräften an. In Bille zur Aisne drang er ein. Versuche des Feindes, im Ancestral weiter vorzudringen, scheiterten. Mehrfache gegen Fortlaucourt gerichtete Anflüge brach vor dem Dorfe blutig zusammen.

An vielen Stellen der Front wurden englische und französische Erkundungsoorthe abgewiesen. In Vorse-

kämpfen und bei erfolgreichen Unternehmungen nördlich von Saint Mihiel machten wir Gefangene.

In letzter Nacht wurden London, Dover und andere englische Küstenorte erfolgreich mit Bomben angegriffen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Seetkrieg.

13 000 Bruttoregister-tonnen versenkt.

Berlin, 18. Mai. WB.

Amtlich wird mitgeteilt: Unsere U-Boote haben im Ärmelkanal und an der Ostküste Englands wiederum 13 000 Bruttoregister-tonnen feindlichen Handelschiffsaums versenkt. Zwei Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Frankreich gegen die Schweiz

Die maßlose Brutalität, mit der die Entente die wenigen europäischen bedrängt, ist kaum jemals schroffer in die Erscheinung getreten als im letzten Schritte Frankreichs gegen die Schweiz. Dieser Schritt, der zu einer Krise in den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen geführt hat, ist überhaupt nur aus der in Paris und den übrigen Hauptstädten der Entente eingemurzelten Vorstellung heraus erklärlich, daß ein Neutraler gar keine Vaseinsberechtigung mehr habe, daß man ihn mit sanften oder Gewaltmitteln zur Parteinahme zwingen müsse. Der geistige Hochmut der Lenker der Entente zeigt dabei natürlich voraus, daß kein Neutraler es wagen könnte, gegen sie zu optieren; da man aber anscheinend doch einige Zweifel an der eigenen Unwiderrücklichkeit zu fühlen beginnt, hilft man mit der rücksichtslosesten Anwendung aller Druckmittel des Wirtschaftskriegs nach. Den Wirtschaftskrieg bis aufs Messer, hat der französische Botschafter in Bern selber der Eigenoffenheit anerkündigt, wenn sie nicht zu Kreuz kriechen, nicht ihre guten Beziehungen zu Deutschland und damit eine der wichtigsten Grundlagen ihrer wirtschaftlichen Unabhängigkeit Preis gebe. Die erste Folge dieses Schrittes ist eine Stockung in den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen, die unmittelbar vor dem Abschluß standen. Die Schweiz steht damit vor der ernsthaftesten Krise ihrer Wirtschaft und auch ihrer politischen Neutralität seit dem Ausbruch des Kriegs.

Im Mittelpunkt der deutsch-schweizerischen Verhandlungen, die seit einigen Wochen geführt werden, stand von Anfang an die Frage der deutschen Kohlenlieferungen an den neutralen Nachbarstaat. Die steigenden Schwierigkeiten, die sich für die deutsche Kriegswirtschaft aus diesen Lieferungsverpflichtungen ergaben, nötigten Deutschland, den Preis für seine Kohle einigermaßen demjenigen anzunähern, der sich aus dem Weltmarktmarkt herausgebildet hat. Außerdem forderten die deutschen Unterhändler die Möglichkeit einer durch zuverlässige Organe auszu-

übenden Kontrolle der Verwendung dieser Kohlen. Trotz der nicht geringen Schwierigkeiten, die sich im Laufe der Verhandlungen ergaben, kam man allmählich einer Einigung näher. Wäglich warf die französische Regierung eine neue Schwierigkeit auf, indem sie der Schweiz anbot, monatlich 83 000 Tonnen Kohlen zu liefern, eine Menge die angeblich derjenigen entspricht, für die bei einem Monatskontingent von 160 000 Tonnen die Schweiz keine Kompensation an Deutschland leistete. Dieses französische Angebot schuf für die deutschen Unterhändler eine neue Sachlage; wenn es wirklich ausgeführt wurde, entfiel der Hauptgrund der von ihnen geforderten Ueberwachung, da dann die für die Entente arbeitenden Schweizer Industriegebiete ihre unentbehrlichen Kohlen auch von der Entente-seite her beziehen könnten. Freilich mußten von Anfang an Bedenken sich regen, ob das französische Angebot überhaupt ernst gemeint sei; die technischen Schwierigkeiten seiner Durchführung, insbesondere die Forderung, daß die Schweiz selber mit einem eigenen Eisenbahnmateriale für den Transport sorgen sollte, ließen sofort auch in der schweizerischen Presse diese ernste Sorge laut werden. Trotzdem trugen die deutschen Unterhändler im weiteren Verlaufe der Verhandlungen der neuen Sachlage weitgehend Rechnung, in einem Maße sogar das sicherlich an die äußersten Grenzen des Möglichen herangerückt wurde. Die Voraussetzung für die sehr bedeutsamen Zugeständnisse aber war für die deutschen Unterhändler ge au die nämliche wie für die schweizerischen und wie für den Schweizer Bundesrat, daß nämlich die Schweiz, wie es in der amtlichen Berner Mitteilung heißt, in der Lage sei, sich die Einfuhr französischer Kohlen zu sichern, wenn für den Fall der effektiven Zufuhr solcher keine neuen Bestimmungen über die Einschränkung des Verbrauchs deutscher Kohle eintreten. Die Voraussetzung war ohne Zweifel vollkommen berechtigt, da ohne sie das ganze Kohlenangebot Frankreichs ein Bluff sein würde. Die Unterhändler einigten sich daraufhin auf ein Abkommen, das auf eine Reihe von Monaten die feste Grundlage der deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen bilden sollte. In dem Augenblick, als man zu seiner Unterzeichnung schritt, mußte aber der schweizerische Bundesrat erfahren, daß er in der Tat durch einen Bluff getäuscht worden war; die französische Offerte war „anders gemeint“, anders als sie von der schweizerischen Regierung und vom gesunden Menschenverstand aufgefaßt werden mußte. Die Schweiz sollte auf keinen Fall den deutschen Unterhändlern Verbrauchsbeschränkungen für die Kohle zu gestatten, sie sollte Deutschland versprechen, seine Kohlen ohne welche Ueberwachung ihrer Verwendung auch dann zu liefern, wenn Frankreich sein großartiges Angebot hinterher stillschweigend der umfangreichen Sammlung anderer nicht ausgeführter Verpflichtungen einverleihen würde. Mit dieser „Interpretation“ entfiel die Voraussetzung, unter der das Abkommen mit Deutschland zustande gekommen war; dem Bundesrat blieb nichts anderes übrig, als einstweilen die Unterzeichnung aufzuschieben.

Von Deutschland aus hat niemand eine solcherlei Parteinahme gefordert, wie sie die Entente erzwingen will.

An der Küste von Tripolis auf die Klippen gejagt.

Den ersten Teil seiner Aufgabe hat U... mit gutem Erfolge gelöst. Nun kreuzte es an der Küste von Tripolis, um den nach dem Suezkanal bestimmten oder von dort her mit reicher Ladung kommenden Dampfern aufzulauern. Die Geduld der U-Booteleute wurde auf eine harte Probe gestellt. Endlich stütete man kurz vor mittag dicht unter der Küste die leichte Rauchwolke eines schnell nach Westen strebenden Dampfers. Der Umstand, daß er seinen Kurs so hart unter Land wählte, deutete darauf hin, daß er entweder außerordentliche Angst vor der U-Bootejagd haben mußte, oder zu den Transportschiffen gehörte, die von Ägypten her die geringen R... des italienischen Heeres, das jetzt noch auf dem Boden von Tripolis steht, mit Lebensmitteln, insbesondere mit Reis und Mehl, versorgen. Letzteres war, wie sich später herausstellte, tatsächlich auch der Fall. Da nicht weit im Westen einer der wenigen von den Italienern noch besetzten Hafensplätze lag, so war die Möglichkeit vorhanden, daß sich der Dampfer rechtzeitig dorthin flüchten konnte, ehe es U... gelang, seine Angriffsabsicht auszuführen. Deshalb ließ das U-Boot von See aus mit höchster Fahrt auf dem nahe parallelen Kurs mit, um dem Dampfer den Weg abzuschnellen. Als eine Entfernung von 3000 Meter erzielt war, eröffnete die kleine Uboothrone das Feuer, das kurz

darauf von dem Dampfer erwidert wurde. Doch die größte Schießfertigkeit war aus unserer Seite. Während der Flucht einen Treffer nach dem anderen erhielt, fielen keine eigenen Granaten weit vor dem Uboot ins Wasser. Die Zwecklosigkeit seines Widerstandes ersiehend, drehte der Dampfer nun plötzlich ab und versuchte nach Westen durchzubrechen. Die geschickte Führung des U-Bootes vermittelte jedoch diesen Verzweiflungsversuch und zwang den Dampfer zu neuerlichem Abbiegen. Bald darauf ließ er krachend auf die Klippen auf. Als sich nun U... anschickte, ihn durch seine Artillerie völlig zu vernichten, blühten plötzlich an Land Schiffe auf. Eine italienische Landbatterie war mit zwei Feldgeschützen ebenfalls herangekommen und versuchte mit rasendem Schnellfeuer das Uboot von jedem Opfer abzuhalten. Unversichert entzog sich U... dem feindlichen Feuerbereich und ließ nach See zu mit der Absicht, von einer anderen Seite aus ungehindert vor den italienischen Artilleristen, die Vernichtung des Dampfers fortzusetzen. Der gestrandete Dampfer war inzwischen in Brand geraten. Jüngelnde Flammen und schwarze Rauchwolken loderten vorn und hinten auf. Wäglich hörte man auf U... in nächster Nähe eine dumpfe Detonation und sah dicht beim Boot eine Wassergarbe emporsteigen. Sie rührte von einem Pfleger her, der unbemerkt aus der Sonne herausgetreten war, um durch Werfen einer Bombe das Uboot zu vernichten. Die sofort drohend auf ihn gerichtete Mündung des Geschützes zwang ihn zum schleunigen Abbiegen. U... machte daraus einen neuen Anlauf, um, angesichts der heftigen Gegenwirkung, den Dampfer

schnellstens durch Torpedos vollends zu zerstören. Die Absicht gelang und mit einer lauten Detonation riß der Torpedo dem auf dem Felsen stehenden Dampfer die Seite auf. Schnell legte er sich nach der Seite über und durch die offenen Lücken konnte man sehen, daß die Ladung aus Säcken bestand. Das vorkommene Aussehen des Dampfers ließ darauf schließen, daß es sich um einen Stalleter handelte. U... ließ darauf wieder nach See ab und hatte nach einiger Zeit einen neuerlichen Filterangriff zu bestehen. Wieder war das Flugzeug überraschend aus der Sonne herausgetreten und hatte einige Bomben geworfen, zum Glück ohne jeden Erfolg. Dennoch hielt es das U-Boot für geraten, auf diese zu gehen und sich so den Nachstellungen der Feinde zu entziehen. Das Werk war ja vollendet, das Uboot sah völlig zerstört auf den Klippen fest. In kürzester Zeit mußte die gesträubte See das Opfer mit seiner vollen Ladung verschlingen haben.

Was man im Kriege wissen muß.

Verkehr mit Kriegsgefangenen. Das militärische Verbot gegen den Verkehr mit Kriegsgefangenen richtet sich nicht an diese, sondern an die deutsche Bevölkerung, sodaß Gefangene durch bloßes Einlassen auf den Verkehr das Verbot nicht übertreten. Wohl aber ist es möglich, daß der Gefangene als Anstifter tätig wird, auffordert oder anreizt. In diesen Handlungen wäre dann auch eine Teilnahme an dem Vergehen des anderen zu finden.

Anzeigen-Verkehr:
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal
Einschlag 12 Pfg.,
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Verlagspreis 20
Postschekkonti
5118 Stuttgart.

ge.

die *traurige
Vater, unser

h

iment

er Verwundung

de Koch

7. Mai 1918.

G.

Teilnahme an

ohnes, Bruders,

entler

Seminarchor für

sdienste unseren

ter:

er Wtw.

bern.

17. Mai 1918.

G.

nahme, die wir bei
vergeßlichen Sohnes

scher

en wie auf diesem

Drescher.

cher empfiehlt

G. W. Zaiser.

ebienst in Nagold.

si, den 19. Mai 1/10 Uhr

Abendmahl.

und abends zur Unter-

sticht Kirchengemeinden im

ag, 20. Mai 1/10 Uhr

er Dienst in Nagold:

19. Mai: 9 Uhr Predigt

7 1/2 Uhr Amt in Kob-

hr. 1/2 Uhr h. Messe.

ung in Durb.

Das wird man jetzt sicherlich auch in der Schweiz erkennen, wo die neuen Methoden der französischen Regierung manchem die Augen öffnen werden, der sich bisher durch Mendende Phrasen trügen ließ.

Wozu der Värm?

So könnte man bezeichnenderweise die Raaschiff überschreiben, die Otto Grand einem vor mehreren Monaten geschriebenen, aber erst jetzt im zweiten Heft des von Freiherrn von Grottkopf herausgegebenen „Lümmers“ (Stuttgart, Berliner u. Weisser) veröffentlichten Aufsatz: „Parteilosigkeit und Weltpolitik“ gibt.

Die aus einem schwarzen Traum erwachend fragt sich heute das ganze deutsche Volk: Wozu der Värm? We-halb haben wir uns eigentlich so lange um die blasse Theorie „Verständigungs-“ oder „Gewalt“-Frieden gefeilt? Hindenburg hat den Redelohrhang mit dem Zauber-stabe des deutschen Schwertes gestellt, und plötzlich sehen wir: Wir wollten alle dasselbe! Dr. Müller-Weininger, der unter den fortschrittlichen Abgeordneten schon lange gegen den Verzichtgedanken des Resolutionsstadiums gelächelt hat, ruft aus: „An Abstraktion, Böhrendum und obligatorischen Schiedsgerichten zweifle ich!“ Und in einer neuen Schrift „Der Reichstag und der Friedensschluß“ (Verlag Duncker u. Humblot, München-Leipzig) schreibt er, daß durch die Forderung der feindlichen Regierungen an die Stelle des Verständigungs-Gedankens der Sicherungs-Gedanke treten müsse, nicht bloß in wirtschaftlich, sondern auch in militärischer und politischer Richtung.“ Ferner: „An finanzielle Vergewaltigung“ könnten nicht gelten vereinbarte Kriegsschadigungen in Rohstoffen oder in Geld. „Wer sich gegen einen Räuber oder gegen einen Angreifer zur Wehre setzt, wie dies das Deutsche Reich gegen russische Hebermacht tut, begeht kein politisches, wirtschaftliches oder finanzielle Vergewaltigung, wenn er einen völkerrechtlich bestehenden Anspruch auf Ersatz des ihm verursachten Schadens und Sicherstellung gegen eine Wiederholung beansprucht.“ — Ausgezeichnet! Jeder Vaterlandspartheier wird das unterschreiben. Die mit viel Aufwand von Entschlossenheit, aber immer trübselig eines „wässrigen Anarchismus“ beschuldigten Kreise um die Vaterlandsparthei haben im Kernpunkt nie etwas anderes als diesen Sicherungsgedanken für Deutschlands Zukunft vertreten; was ihnen darüber hinaus vorgeworfen wurde, ließ auf einen Streit um Worte hinaus, betraf eine reine Zweckmäßigkeitsfrage. Wenn dieser einzige richtige Sicherungs- und Entschuldigungs-gedanke zu allen Zeiten — auch in den Tagen des Zweifels — von der Reichstagsmehrheit unverrückbar hochgehalten worden wäre, dann hätten wir uns manche bittere Stunde und den Feinden manche Hoffnung ersparen können; dann wäre vermutlich die völkergeschändete Vaterlandsparthei und am Ende gar die berühmte Resolution vom 19. Juli überhaupt nicht entstanden! Jedenfalls: Laßt sich nicht zu ändern. Schauen wir nicht rückwärts sondern vorwärts, und streuen wir uns der offenbar schnell wachsenden rechten Erkenntnis, daß dieser Krieg nie durch nachgiebige Verständigung, daß er nur durch einen Sieg über unsern Hauptfeind England zu Ende kommt. Eine gewichtige Stimme aus der verständigungsfeindlichen Reichstagsmehrheit nach der andern deklariert sich zum Sieg-Gedanken; aus mancher klingt es sogar wie befehlend heraus, daß jemals von etwas anderem als vom Sieg die Rede gewesen sein könnte! Und der „Vorwärts“, der noch vor kurzem die deutschen Siege als das einzige Friedenshindernis bezeichnet hatte, und dessen Freund Scheidemann die noch an den Sieg Glaubenden für Narren erklärte, ist jetzt mit



uns „nützlich“ geworden und schreibt, nur der baldige völlige Sieg diese den Weg zum Frieden.

Also sind wir einzig, ist der böse Traum endlich vorbei? Dann aber auch keine Anwendung von Mäßigung oder Verständigungsfrage mehr, die das vereinigte Angelfachstum für absehbare Zeit niemals ergreifen, sondern immer für Schwäche oder Völlstun halten wird! Das amtliche England hat gegenüber dem schamlosen Schiffsraub an Holland den jamaikanischen „rechtmäßige Gewalt“ ergriffen. Gesehen wir das Wort auf und kehren es gegen England; wir unsere Seite hat es eine tausendmal größere Berechtigung, das sieht jeder ein, von der Rechten bis zur Linken. So stehen wir da, ein geschlossener Kreis, am Ende wie beim herkömmlichen Anfang des Krieges; einzig in dem Ziel, den verbrecherischen Räuber gründlich zu strafen und uns vor einer Wiederholung seiner Gräueltaten nachdrücklich zu sichern; nämlich weltpolitisch geworden!

Tagessummarie.

Ehrentag der Heerführer im Osten.

Berlin, 18. Mai. W.B.

Um die großen Taten der Heerführer, die sich in diesem Kriege bei der Verteidigung und Sicherung der deutschen Grenzen insbesondere Verdienste erworben haben, späteren Geschlechtern in dauernder Erinnerung zu erhalten, hat der Kaiser und König befohlen, daß jedem der acht Vorkämpfer des in dem alten Deutschordensschloß in Marienburg zu errichtenden Planischen Bollwerks der Namen eines dieser Generale gegeben wird, und zwar des Generalfeldmarschalls von Mackensen, des Generalfeldmarschalls von Eichhorn, des Generalfeldmarschalls von Woytowich, des Generals der Infanterie Ludendorff, des Generals der Artillerie von Soltz, des Generals der Artillerie von Scholz, des Generals der Infanterie von Francois und des Generals der Infanterie v. Below (Otto).

Wirtschaftsfragen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Mai. W.B.

Die Blätter melden: Gestern erschien eine Abordnung der Deutschen Agrarpartei beim Ministerpräsidenten von Österreich-Ungarn, um ihm die in den letzten Sitzungen der deutschen Agrarpartei beschlossenen Forderungen zu unterbreiten. Eine dieser Forderungen betrifft die Ausbringung der bevorstehenden Erntegergebnisse und aller landwirtschaftlichen Produkte auf Grund einer Konzentrierung, durch welche der unbedingt notwendige Bedarf der konsumierenden Bevölkerung vollkommen sichergestellt und für die ganzjährige Verpflegungsperiode gedeckt erscheint. Der Ministerprä-

dent erklärte, es könne betreffs des Systems der Konzentrierung noch keine bestimmte Stellung von der Regierung genommen werden, weil wahrscheinlich Deutschland, Oesterreich und Ungarn hinsichtlich der Ausbringung als gemeinsames Ausbringungsgebiet behandelt werden und selbstverständlich auch ein gleichartiges Ausbringungs-system angenommen werden müsse.

Direkter Eisenbahnverkehr Kairo—Palästina.

Kairo, 18. Mai. W.B.

Kreuzer meldet: Die neue Drehbrücke über den Suezkanal bei Cantara ist beendet. Der direkte Eisenbahndienst von Kairo nach Palästina wurde am 15. Mai eröffnet.

Die Bolschewiki wieder in Baku.

Konstantinopel, 18. Mai. W.B.

Die Tel-Agenatur Mill erzählt: Nach den letzten Nachrichten haben die Bolschewiki in der Gegend von Baku aus Turkestan und Astrachan Besatzungen erhalten, die auf russischen Kanonenbooten über das Kaspische Meer gekommen waren. Nach Eintreffen dieser Besatzungen gingen die Bolschewiki nach Baku über, in dessen Verlauf die Russen trotz heftigsten Widerstandes wegen Mangel an Verteidigungsmitteln die Stadt Baku verloren, die nicht gehalten werden konnte, obwohl Russen aus Daghestan und Georgia zur Hilfeleistung herbeigeholt waren, weil den Besatzungen die Patronen ausgegangen waren und es ihnen überdies an Verteidigungsmitteln mangelte. Die Bolschewiki legten den Angriff in heftiger Weise fort.

Englands Krieg gegen die Missionen.

Bern, 18. Mai. W.B.

Die Schweizer D.P.-Ag. meldet: In der Mitteilung des „Basler Chroniklers“ betreffend die Liquidierung der Basler Mission an der Goldküste erklärt die Missionsleitung, daß die Missionare, Deutsche und Schweizer, die gegen sie erhobenen Anschuldigungen als unangehörig zurückwiesen. Sie haben sich vor dem Kriege und während desselben durchaus loyal benommen. In der Lausanne, daß zwei deutsche Basler Missionskollekten aus England stammten, habe vor dem Kriege niemand Instand genommen. In Wirklichkeit sei das deutsche Missionsfeld genau wie das schweizerische nur für die Missionsarbeit, und niemals zu vortrefflichen Handlungen verwendet worden.

Bermischtes.

Der Zuckervorrat in Deutschland.

Wie jährliche Blätter melden, hielt der Abteilungschef der Reichsstelle für Gemüse und Obst Dr. Bovenchen am Anfang der Besichtigung einer Leipziger Rohweissfabrik vor einem größeren Kreis offizieller Persönlichkeiten einen Vortrag über unseren Zuckereinkauf. Dabei führte Dr. Bovenchen aus: „Mit der Maraschfabrikation hängt auch die deutsche Zuckerfabrikation zusammen. Im vorigen Frühjahr seien von 341 Zuckerfabriken 338 Millionen Zentner Zuckerrüben verarbeitet worden, aus denen 34 Millionen Zentner Rohzucker gewonnen wurden. Für diese ungeheure Erzeugung war der deutsche Markt nicht aufnahmefähig, weshalb ein bedeutender Teil ans Ausland abgegeben werden mußte.“ Eine solche Aussage ist unverständlich; überall hört man in Deutschland doch über Zuckermangel klagen. Und doch können bedeutende Mengen ins Ausland abgesetzt werden! Diese Tatsache kennzeichnet, wie ein bayrisches Blatt sagt, „besser

Die Göttin des Glücks

Nomon von Reinhold Ortmann.

48) (Nachdruck verboten.)

Der unangenehme Klang dieses Wortes erwiderte ihn. Ein lebhaftes Mißtrauen hinsichtlich ihrer Absichten begann sich in ihm zu regen.

„Das ließe sich immerhin abwarten. Vor allem müßte doch wohl die Echtheit des Briefes, der so merkwürdig spät zum Vorschein kommt, überzeugend nachgewiesen werden.“

„Da Sie ihn selbst in den Händen gehabt haben, wissen Sie sehr wohl, daß er echt ist. Ihre Gegner sind ohne weiteres bereit, ihn jeder Beglaubigung durch Sachverständige unterwerfen zu lassen. Ich weiß ja nicht, welches Interesse Sie an einer Verhüllung der Entscheidung haben können, aber —“

Jetzt war es der Kaiser, der sie unterbrach. Einer plötzlichen Eingebung folgend, sagte er, indem er einen Schritt weiter auf sie trat:

„Ich habe gar kein Interesse daran, Fräulein Hanna, sondern ich würde in dem Augenblick, wo ich von der Berechtigung des Restorpschen Anspruchs vollkommen überzeugt wäre, auf jeden annehmbaren Vergleich eingehen. Aber es müßte eben ein annehmbarer Vergleich sein — das betone ich ausdrücklich. Wenn ich die Hälfte des Kaufpreises, der mir für das Salzbergener Terrain geboten worden ist, an die Restorpschen Erben abtreten sollte, so wäre ich einfach ruiniert. Und einer solchen Forderung gegenüber würde ich es denn doch lieber auf den Versuch ankommen lassen.“

„Aber man spricht doch davon, daß Ihnen vier Millionen anstalt werden sollen.“

„Allerdings. Und Sie meinen, daß ich mit zweien davon recht zufrieden sein könnte, nicht wahr? Leider aber sind meine Verhältnisse nicht so glänzend, daß ich einen derartigen Anstalt ohne großen Kummer hinnehmen dürfte. Ich habe große Verpflichtungen zu erfüllen, die zum Teil noch von anderen, minder glücklichen Unter-

nehmungen meines Vaters herkommen, zum Teil durch meine eigene Lebenshaltung bedingt sind. Ich habe mir da zum Beispiel vor kurzem einen Rennstall eingerichtet, der zwar später die aufgewendeten Kosten reichlich wieder einbringen wird, der aber zunächst mehr als eine halbe Million verschlungen hat. Dazu kommen der Bau meines Schloßes in Wiesbaden und mancherlei große Ausgaben, die ich vielleicht um ein beträchtliches eingespart hätte, wenn ich nicht nach Lage der Dinge vollumfänglich geteilt wäre, mit jenen vier Millionen fast wie mit einem schon in meinen Händen befindlichen Kapital zu rechnen. Würden Sie auf die Hälfte zusammenschrumpfen, so geriete ich unfehlbar in sehr ernste Verlegenheiten; denn der größte Teil meines Vermögens besteht in unbeweglichem Besitz, der sich nicht von heute auf morgen zu Geld machen läßt. Man kann einer Dame das alles nicht so mit wenig Worten erklären. Aber Sie dürfen mir glauben, Fräulein Hanna, daß es die reine Wahrheit ist.“

Ihre Augen waren größer geworden, als er seines Rennstalls und seines Wiesbadener Schloßes Erwähnung getan. In schnellen Atemzügen hob und senkte sich ihre Brust.

„Und weshalb gewähren Sie mir so offenherzig diesen Einblick in Ihre Verhältnisse? Weil Sie mich für eine freiwillige oder bestellte Unterhändlerin Ihrer Gegner halten — nicht wahr?“

Er zwakte lächelnd mit den Achseln und schweig. Hanna aber fuhr, ihn fest ansehend, mit gedämpfter Stimme fort: „So lassen Sie mich Ihnen denn sagen, daß Sie im Irrtum sind. Nicht um mit Ihnen zu feilschen, bin ich gekommen, sondern um Ihnen die ganze Summe zu retten, wenn — wenn Sie es so wollen.“

Er warf überrascht den Kopf zurück.

„Nicht das Ihr Ernst, Fräulein Hanna? Und wodurch wollten Sie dies Wunder bewirken?“

„Der einzige Beweis für die Restorpschen Ansprüche ist der Brief, den Ihr Vater an seinem Todestage schrieb. Ich Ihnen seit dem Augenblick, da Sie von seinem Vorhandensein erfuhr, noch niemals der Wunsch gekommen, daß ein glücklicher Zufall ihn wieder verschwinden lassen

müßte, wie ein Unglück über ihn aus seiner Verborgenheit an das Licht gezogen?“

Ihre Blide beneigten sich und Hubert Bedeking hatte wie von einem grell aufstrebenden Blitzstrahl erbleibt gesehen, was ihm bis dahin dunkel und unbegreiflich gewesen war. Nun wußte er, weshalb sie gekommen war und was sie ihm zu bieten hatte. Aber er glaubte auch den Preis zu kennen, den sie dafür fordern würde.

„Es ist möglich, daß mir in meinem ersten Arger dieser oder ein ähnlicher Wunsch gekommen ist“, sagte er ausweichend. „Aber abgesehen davon, daß seine Erfüllung sehr wenig wahrscheinlich wäre, hätte ich durch ein Verschwinden jenes Dokuments wohl noch nicht viel gewonnen. Man hat Abschriften von seinem Inhalt genommen und es gibt ohne Zweifel Zeugen, die das Vorhandensein eines Originals zu diesen Kopien bezeugen könnten.“

„Sein Vorhandensein — ja; doch nicht zugleich seine Echtheit. Ein Schriftstück, das Ihnen und dem Gericht nicht mehr zur Prüfung vorgelegt werden könnte, wäre so gut wie nie gewesen.“

„Und morgen würde dann vielleicht ein anderes auftauchen, dessen Beweiskraft eine noch größere ist. Wer weiß, welche geheimnisvollen Schätze sich noch in dem Nachlasse dieses Dietrich von Restorp verbergen.“

„Keine, die Ihnen gefährlich werden könnten. Dafür vermag ich jede Bürgschaft zu übernehmen.“

„Sie, Fräulein Hanna?“ fragte er zweifelnd. „Aber seine Bißge nahmen einen gespannten Ausdruck an, und der schwimmende Champagnerland-Verstand aus seinen ernst und nachdenklich blickenden Augen, als sie ihm in hastigen Worten sagte, daß sie es gewesen sei, die jenen Brief unter Dietrich Restorps hinterlassenen Papieren gefunden. Hatte er in ihrem halb angebotenen Vorschlag bis dahin nur eine abenteuerliche Idee gesehen, die keiner ernsthaften Beachtung wert sei, so begann er jetzt zu ahnen, daß sie nach einem sehr wohlüberlegten und klar vorgezeichneten Plane handelte, den kennen zu lernen immerhin nützlich sein konnte.“

(Fortsetzung folgt.)



Stems der Kon-
g von der Re-
lich Deutschland,
Aufbringung als
it werden und
belungs-system

-Palästina.
R. l. W. B.
Über den Surg-
Eisenbahndienst
Mai eröffnet.

Safu.
R. l. W. B.
en letzten Nach-
end von Saku
erhalten, die
Kupfische Meer
Verständigungen
über, in dessen
Widerstandes
Stadt Saku
obwohl Mufel-
aktionen ausge-
Betrieblungs-
den Angriff in

tionen.
R. l. W. B.
der Mitteilung
aufklärung der
Missionar-
Schweizer, die
unwahr zurich-
und während
der Talsache,
aus eufwand
Anstand
Missionfeld
Missionarbeit,
beendet worden.

nd.
Abteilungschef
Branischen
Normelade-
Büchlehen
Dabei führte
abfabrikation
ammen. Im
an 338 Mi-
n, aus denen
werden. Für
Moral nicht
Teil ans
solche Kräfte
Deutschland
können be-
rden! Diese
t sagt, „besser

Verborgens
bedingung hatte
heftig gesehen,
ewellen war,
und was sie
Preis zu

Arger dieser
te er außer-
Erfüllung
ein Ver-
schiel viel ge-
Inhalt ge-
das Bor-
beeidigen

gleich seine
dem Gericht
nte, wäre so

nderes auf-
se ist. Wer
ch in dem
ten. Dafür

nd. Aber
d an, und
aus seinen
ie ihm in
die jenen
apteren ge-
Vorhänge
die keine
at zu abnen,
klar vorge-
immerhin

wie viele Worte die Berliner Wirtschaft, die den Ver-
brauchern nicht einmal die furchtbar gekürzte Ration
Zucker rechtzeitig zukommen läßt.

Der Tabak geht aus.

Die „Bayrische Staatszeitung“ schreibt: In Holland,
dem einzigen Bezugsland für Rohlabak während des
Krieges, ist nach Ausbrennen der Verbindung mit den Kolo-
nien eine derartige Tabakknappheit entstanden, daß an
eine Einfuhr von dort nicht mehr zu denken ist. Unsere
Vorräte reichen nicht länger: als bis Ende dieses Monats
(nach anderen Mitteilungen sollen wir allerdings bis Ende
November reichen) Bis dahin wird auch der die Hälfte
unseres Bedarfs deckende holländische Tabak im wesentlichen
verbraucht sein. Mit einer weiteren Einschränkung der
Zigarettenherstellung ist in nächster Zeit zu rechnen. Im
kommenden Winter ist irgend eine Erzeugung von Zigar-
etten nicht zu erwarten. Für Zigaretten sind, wenn auch
zu sehr hohem Preise, Rohlabak noch in ziemlich großer Menge
eingeführt worden. Im Interesse des Handels ist eine
Kolonisierung nötig, wie sie für die Zigaretten schon seit
längerer Zeit eingeführt worden ist.

Abgeschreckt.

Eine Kriegerstraft in Mainz stellte fest, daß alle ihre
Sendungen an ihren im Felde stehenden Mann unange-
kündigt worden waren. Man legte sie in das neue Paket
einen Zettel mit folgender Warnung: „Acht, wenn du
diese Sachen auch wieder fühlst, so mußt du daran ver-
denken“. Der „fromme“ Wunsch verscheit nicht seine
Wirkung, hatte aber doch eine weitere Folge, die die
reislute Frau nicht vermutet hatte. Das Paket kam
diesmal wirklich unversehrt an seine Adresse. Der Paket-
mörder machte der Sache nicht recht trauen, denn er fürch-
tete wohl Eitel. Der Gatte aber nicht wenig erstaunt,
als er die Drohung seiner besseren Hälfte las, wogte eben-
falls nicht, die Ehefrau zu genesen. Erst nachdem ihn
seine Frau aufgedrückt auf seinen erregten Blick, griff er zu.

Konzentrierte Lebensmittel.

Der Münchener Ingenieur Krauß hat ein neues
Ernährungsverfahren erfunden. Danach können wasser-
haltige Nahrungsmittel, wie Milch, Malt, Feuchtsäfte,
besonders auch Eier, so getrocknet werden, daß sie lange
haltbar und infolge der konzentrierten Form auch leicht
transportiert werden können. Die Flüssigkeit wird in er-
höhter Luft verdunstet, worauf die festen Bestandteile des
betreffenden Nahrungsmittels ihres Wassergehaltes beraubt,
in Form feinsten Pulvers nach unten sinken. Dabei ist
zu beachten, daß sie in tothem Zustande, nicht gekocht,
aufbewahrt werden. Das Recht soll dem Erfinder nicht
ausgehört und sehr schmachhaft sein.

Aus Stadt und Bezirk.

Magd., 21. Mai 1918.

Ehrenliste.

Konow Friedrich Brezing, Schmelz von hier, Inhaber der
Eilb. Vertriebsstelle, wurde mit dem Eil. Nr. 2. Klasse ausgezeichnet.

Geleitete Walz von Wenden, Inh. der Eilb. Vertriebsstelle,
Sohn des H. Schultheiß Walz, wurde mit dem Eil. Nr. 2. Klasse
ausgezeichnet.

Der mit dem Eilernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnete Geleitete
Hjmann, Zimmermann, von Selshausen, wurde auch mit der
Eilernen Vertriebsstelle und dem Landwehrdienstkreuzen beehrt.

Die Pfingstfeiertage, die von herrlichstem Wetter
begünstigt waren, brachten überall, besonders aber auf den
Eisenbahnen, außergewöhnlich großen Verkehr mit sich.
Und so konnte man auch vielerorts die schiefen Gesichter
von unersättlich Zurückgebliebenen mustern. Obschon man
ja der Eisenbahnverwaltung zustimmen muß, daß zu jetziger
Zeit an solchen Tagen die Kesselröhre etwas einzudämmen
ist, so ist es andererseits doch wieder zu verstehen, wenn
der Mensch sich über die Pfingsttage von den drückenden
Fesseln des Alltags befreit, um in der herrlich prangenden
Wolkenzeit sich Erholung zu gönnen. Möge sie allen ge-
worden sein, besonders aber auch unsern Kämpfern im Feld.

Befristungswahl. Gottlob Benz, Schreinermeister hier
in der Herrenbergerstraße verbannt sein Anwesen an Herrn
Volz Schreinermeister aus Stuttgart.

Rhabarber. Eine Warnung vor dem Genuß von
Rhabarberblättern veröffentlicht das Amtsblatt der Reichs-
stelle für Gemüse und Obst. Allerdings ist die Frage, ob
die Rhabarberblätter wegen ihres Gehalts an Oxalsäure
gesundheitsschädlich sind, nicht unbedingt zu bejahen, viel-
fach sind aber nach dem Genuß der Blätter des Rhabarber
schwere Erkrankungen beobachtet worden, in
einzelnen Fällen mit tödlichem Ausgang, während andere
Personen Rhabarberblätter ohne able Nachwirkungen ge-
nossen haben. Daß jedenfalls die allergrößte Vorsicht ge-
boten ist, geht aus neuen Feststellungen des Kaiserlichen
Gesundheitsamts hervor, und es kann also vor dem Genuß
der Rhabarberblätter als Spinatsatz nur gewarnt werden,
während das aus den Stielen bereitete wohlschmeckende
Kompott vollkommen unschädlich ist.

Absatz von Brennsprit in Flaschen. Wie
im Vorjahre, muß wegen der knappen Brennspiritbekände
und der dauernd starken Anforderungen für die Zweck-
der Landesverteidigung die in Höhe von 35 Hundertteilen
des früheren Verbrauchs für den einzelnen Monat frei-
gegebene Menge auch während der kommenden Sommer-
zeit auf zwei Monate verteilt werden. Die auf den Monat

Mal d. S. entfallende Verbrauchsmenge hat demnach für
die Monate Mai und Juni 1918 zusammen, die auf den
Monat Juli d. S. entfallende Verbrauchsmenge für die
Monate Juli und August 1918 zusammen auszureichen.
In keinem Falle dürfen in Zukunft Marken für Spiritus
zu Verlehnungszwecken verteilt werden.

11. Staatslotterie. (5. Klasse, 7. Ziehungstag.)
Auf Württemberg gefallene Gewinne: 3000 Mk. auf
Nr. 192 777, 1000 Mk. auf Nr. 187 386, 187 960,
189 478, 200 497, 220 664, 500 Mk. auf Nr. 30 813,
181 151, 186 082, 187 267. Außerdem 130 Gewinne zu
240 Mk. (ohne Gewähr).

Aus dem übrigen Württemberg.

Calw. Die bürgerlichen Kollegien beschäftigten
sich in der letzten Sitzung mit der Frage der Wieder-
besetzung der durch den Heldenod von Stadtschultheiß
Cenz erledigten Stadtvorstandsstelle. Man einigte sich
zu der Ansicht, die Stelle mit Rücksicht auf die zum
Herre eingezogenen Wähler und Bewerber erst nach dem
Krieg endgültig zu besetzen. Stadtschultheißensamtsverwalter
Gemeinderat Dreß wurde wiederum zum Amtsverwalter
gewählt. Hierauf genehmigten die bürgerlichen Kollegien
die weitere Erhöhung der Kriegsteuerzulagen für die
städtischen Beamten, Unterbeamten und Arbeiter nach den
vom Staat bewilligten Grundätzen.

Calw. Durch Zufall ist man in der Bekleidungs-
Veranstaltungen der Arbeiterinnen auf die Spur gekommen.
Man hat bei den Hausfuchungen ziemlich große Mengen
wertvolles Garn gefunden.

Heilbronn. Ein gemeiner Streich wurde der
Familie Ehrenfeld hier gespielt, indem in einer Nummer
des „Gen.-Anz.“ eine gefällige Traueranzeige über den
angeblichen Tod der Nichte Gertrud aufgegeben und, da
natürlich niemand eine Fälschung vermutete, diese auch
veröffentlicht wurde.

Schrekerkurse.

Mit Genehmigung des R. Ministeriums des Kirchen-
und Schulwesens sollen im Herbst d. S. außerordentliche
Lehrkurse von 3 1/2 bis 4jähriger Dauer an den evange-
lischen Lehrerseminaren Nürtingen und Künzelsau sowie
an dem katholischen Lehrerseminar Sigmund eingerichtet
werden. Zugelassen werden befähigte Schüler höherer
Lehranstalten, die wissenschaftliche Befähigung zum ein-
jährig-freiwilligen Dienst erworben haben oder demnächst
erwerben werden. Ferner werden einzelne Schüler der
Oberklassen, auch Abiturienten auf Ansuchen in eine ihren
Kenntnissen entsprechende ordentliche Seminarklasse aufge-
nommen.

Schwimmunterricht an den Schulen.

Auf ein vom Vorstand des Gauvereins Württemberg des
Deutschen Schwimmverbands, Karl Weber, an das Württ.
Kulturministerium gerichtete Gesuch, der Einführung des
Schwimmunterrichts als Pflichtfach an den Schulen in
Angliederung an das Turnen näher treten zu wollen, ist
eine Antwort eingelaufen, worin mitgeteilt wird, daß das
Ministerium gerne bereit ist, den Betrieb des Schwimmens
im Rahmen des Turnunterrichts an den öffentlichen Schulen
weiter zu fördern. Doch müssen neue Maßnahmen der
Zeit nach dem Kriege vorbehalten werden, wo die körper-
liche Erziehung der Jugend umfassend zu ordnen sein wird.

Die Erhöhung der Tagelöhner der Gemeinderäte.

Nach dem den Ständen vorgelegten Besetzungswort
darf die Höhe der Sitzungsgelder der Gemeinderatsmit-
glieder 7 Mk. nicht übersteigen. Bisher betrug der Höchst-
satz in kleineren Städten und Landgemeinden 5 Mk.
Die Erhöhung ist, wie in der Begründung gesagt ist, durch
die derzeitige Teuerung gerechtfertigt.

Sicherheit.

Der neue Amtliche Taschensfahrplan, gültig vom
15. Mai ab, ist soeben bei der Union Deutsche Verlags-
gesellschaft erschienen, und zwar in erweiterter Form, weil
er auch den Abnehmern des in diesem Sommer nicht zur
Ausgabe gelangenden Union-Rudrucks dienen soll. Der
Taschensfahrplan enthält deshalb außer den Anschlüssen auch
die Angabe aller wichtigen Fernzugverbindungen, er kostet
60 Pf. Die Generaldirektion der R. W. Staatsbahnen
hat damit ein den Zeitumständen Rechnung tragendes, prak-
tisches Hilfsmittel für den Verkehr geschaffen. — Zu be-
gleiten in der G. W. 3. a. i. s. e. n. Buchhandlung Magd.

Familiennachrichten.

Andäwärg.

Geftorben: Julie Roth, Herrenberg.

Beste Nachrichten.

Magd. 21. 5. 18.

21 000 Bruttoregistertonnen versenkt.
Berlin, 19. Mai. Draht. Das von Kapitänleut-
nant Grünert befehligte U-Boot hat an der Westküste
Englands 5 bewaffnete Tiefbeladene Dampfer mit zusam-
men 21 000 BRT. versenkt. Darunter ein mindestens
8000 BRT. großes Schiff. Namentlich festgestellt wurde
bewaffneter französischer Dampfer „St. Chamond“ (2886
BRT.)
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zu dem Zwischenfall im schweizerischen Wirtschaftsabkommen.

Bern, 20. Mai. W. B. Draht. Amtliche Mit-
teilung der Schweizerischen Pressen-Agentur: Minister
Donand, Professor Paul und Nationalrat Hoffmann haben
in der Sitzung des Bundesrats vom 19. Mai über die
Besprechungen in Paris wegen der Kohlenbezüge aus
Frankreich Bericht erstattet. Ihre Darlegungen lassen eine
befriedigende Lösung der schwebenden Fragen erwarten.
Nach der Beschlussfassung durch den Bundesrat werden
ausführliche Mitteilungen erfolgen.

Verhaftung irischer Parlamentsmitglieder.

London, 20. Mai. W. B. Draht. Amtlich verlautet,
daß alle Parlamentsmitglieder die zu den Sinnfeiner Ge-
hören, verhaftet worden sind. Auch der Abgeordnete Graf
Pulneck, der Führer der Sinnfeiner, ist verhaftet worden.

Rückkehr der deutschen Truppen in Finnland.

Kopenhagen, 21. Mai. W. B. Draht. Aus
Helsingfors wird gemeldet: Teile der in Finnland operie-
renden deutschen Truppen befinden sich auf dem Rückweg
nach Deutschland. Ihre Aufgabe kann als erledigt gelten.
Die Kosten des Feldzugs der deutschen Truppen in Finn-
land werden von der finnischen Regierung getragen.

Die Kriegslage am Abend des 20. Mai.

Berlin, 20. Mai. W. B. Draht. Amtlich wird mitgeteilt:
Starke französische Angriffe gegen den Kemmel sind
unter schweren Verlusten gescheitert.

Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Trocken und warm, mit vereinzelten Gewittern verbunden.

Für die Wettervorhersage des R. W. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, Berlin, 20. Mai 1918.

Amtliches.

A. Oberamt Magd.

Ablieferung von Eiern.

Die Ablieferung von Eiern läßt in einer größeren Zahl
von Gemeinden sehr zu wünschen übrig. Es wird daran
erinnert, daß die Hühnerhalter bis zum 5. dieses Monats
von ihrer Lieferungsobligationspflicht von 50 Stück 20 Stück
abzuliefern hatten und bis zum 2. Juni weitere 12, bis
zum 21. Juli die restlichen 9 Stück pro Henne zu liefern
haben.

Für die Erfüllung der Lieferungsobligationspflicht hat die Ge-
meinde als Ganzes (§ 6 der Min.-Verf. v. 27. Februar
1917.) insbesondere sind die Gemeindebeamten unter Um-
ständen dienstrechtlich haftbar.

Gegen die einzelnen häuslichen Geflügelhalter muß mit
Zwang und Strafe vorgegangen werden gemäß § 16 der
Min.-Verf. vom 27. Febr. 1917, welcher bestimmt, daß
im Falle zwangsweisen Vorgehens der
Erwerbpreis um 5 Pfennig für das
Stück zu ermäßigen ist und daß den betreffenden
Geflügelhaltern die Zuteilung anderer Bedarf-
gegenstände entsprechend gefügt werden kann.

Die Ortsvorsteher sind verpflichtet, die Lieferungskar-
ten in kurzen Zwischenräumen durchzugehen, und bei den
sämtlichen Geflügelhaltern auf pünktliche Ablieferung zu
dringen. Bleibt die Mahnung ohne Erfolg, so ist polizei-
liche Auflage mit kurzer Frist und nötigenfalls Strafen-
kenntnis wegen Ungehorsams zu erlassen; Auflage und
Strafe sind so oft als erforderlich zu wiederholen. Sobald
Aufgabe erlassen ist, ist für das Ei der geminderte Preis
von 20 Pf. zu bezahlen. Die Hühnerhalter, gegen welche
das Zwangsverfahren eingeleitet ist, sind dem Kommunal-
verband namentlich zu melden.

Wenn das Oberamt gezwungen wird, gegen sämtliche
Gemeinden vorzugehen, wie das kürzlich bei 5 Gemeinden
der Fall war, so handelt es sich seiner Pflicht gemäß und es
ist daher völlig zwecklos, hiergegen mündlich oder schriftlich
Vorstellungen zu erheben.

Den 16. Mai 1918. Kommerell.

Agf. Oberamt Magd.

Die Reichsstelle für Gemüse und Obst teilt mit, daß
in Magd., Kreis Niederbarnim (Ostbahn) vom 10.
des Monats ab ungefähr 20 Millionen Früh- und Spät-
gemüsepflanzen für Klein- und Großanbauer zur Abgabe
bereit stehen. Die Heranzucht wird während des ganzen
Frühlings und Sommers fortgesetzt. Es sind durchgängig
kräftig, gesunde, abgeklärte Pflanzen aus erstklassigem
Saatgut, durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst beschaffen
Samen herangezogen und zwar folgende Sorten:

- Kohlrabi in 3 Sorten
- Weißkohl, früh und spät
- Wirsingkohl, früh und spät
- Blumenkohl, früh und spät
- Zwiebelpflanzen.

Anfragen sind an Herrn Gärtnereibesitzer Brandt, Magd.,
bei Berlin (Ostbahn) zu richten. Die nötigen Ver-
packungsmaterialien sind vom Käufer zur Verfügung zu stellen.
Magd., den 17. Mai 1918.

Reg.-Rat Kommerell.



Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4 1/2% Schatzanweisungen der VII. Kriegsanleihe können vom

27. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 2. Dezember 1918 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4 1/2% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse anzufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III., IV., V. und VI. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916, 2. Januar, 1. Juli, 1. Oktober 1917 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein v. Grimm.

Nachtrag zu der Bekanntmachung des stellv. Generalkommandos XIII. (R. W.) Armeekorps betr. das Kurpfuschertum und die Heilmittelanzeigen, vom 25. Februar 1918 (Staatsanzeiger vom 28. Febr. 18 Nr. 50). Zur Behebung aufgetretener Zweifel wird bemerkt, daß zu den Personen, die eine staatliche Anerkennung (Approbation) im Sinne der Ziff. 11 der obigen Bekanntmachung besitzen, außer den approbierten Ärzten und Apothekern auch Hebammen und staatlich geprüfte Krankenpflegerpersonen zu rechnen sind, ärztlich geprüfte Masseure und Massagenen dagegen nicht. Weitere Personen kommen nicht in Betracht. Stuttgart, den 14. Mai 1918.
Der stellv. kommandierende General v. Schaefer.

Stellv. Generalkommando XIII. (R. W.) Armeekorps.
Am 18. Mai 1918 ist ein Nachtrag Nr. Q. 1/5. 18 K.R.A. zu der in der Beilage zum Staatsanzeiger vom 25. 9. 17 veröffentlichten Bekanntmachung Nr. Q. 1/6. 17 K.R.A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Korkholz, Korkabfällen und den daraus hergestellten Halb- und Fertigerzeugnissen, sowie ein Nachtrag Nr. Q. 2/5. K.R.A. zu der wie oben veröffentlichten Bekanntmachung Nr. Q. 2/6. 17 K.R.A. betreffend Höchstpreise für Korkabfälle und Korkerzeugnisse vom 25. 9. 17 erschienen, deren Wortlaut im Staatsanzeiger vom 18. 5. 18 veröffentlicht und dort einzusehen ist.
Stuttgart, den 18. Mai 1918.

Oberjettingen.

Holzverkauf.



Am Samstag, den 25. Mai d. Js. nachmitt. 2 Uhr kommen im hies. Gemeindefeld Lehesau zum Verkauf:

45 Eichen II./VI. Kl. mit 15 Ftm. und 90 Stück eichene, birken- und eschene Wagnerstangen.

Gemeinderat.

Albumbilder und perfor. Bilderbogen

in großer Auswahl

bei

G. W. Jaifer, Nagold.

Bolksbibliothek Nagold.

Bücherabgabe

Mittwochs, 5—6 Uhr nachm.

Nagold.

Für die Neuesten empfehlen wir in großer Auswahl:

Sensen
Wegsteine
Gabeln
Handschlepprechen
Heuzangen
Berg & Schmid.

Postkarten

von der Front, einfarbig, 100 Muster Mk. 3.—; farbenphotographische Aufnahmen, 8 Serien = 18 bunte Karten Mk. 3.— 50 Blumenkarten Mk. 3.—

Glaspapier

Flintpapier, Sandpapier, gelb oder grau, 28:23 cm oder 68:56 cm, mit kleinen Fehlern 100 kg Mk. 140.—; Probepostpack 5 kg Mk. 8.— (kleine Abfallstücke 10—15 cm gross 5 kg Mk. 4.— ab hier gegen Nachnahme)

Paul Rupps, Froudenstadt 310. (Wittbg.)

Feldpostschachteln

empfiehlt G. W. Jaifer, Buchhdlg. Nagold.

Nagold, den 20. Mai 1918.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die ich bei dem Verlust meiner lieben Schwester



Marie Ehnis

in so reichem Maße erfahren durfte, für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers und die zahlreiche Leichenbegleitung sage ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank.

Die trauernde Schwester:

Barbara Hertorn, Maurerwüwe.

Ziegelsberg-Oberjettingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag, den 24. Mai 1918

in das Gasth. „Traube“ in Oberjettingen freundlichst einzuladen.

Gottlieb Dietrich | Lene Baitinger

Sohn des

Gottlieb Dietrich

Landwirt in Ziegelsberg.

Tochter des

Matthäus Baitinger

Amtsdiener in Oberjettingen.

Kirchgang 1/2 12 Uhr.

Wir bitten dies statt besonderer Einladung entgegenzunehmen.

Nagold.

Aus frischer Sendung empfehlen wir ohne Marken:

Gemüse-Conserven

erstklassiges Fabrikat:

Stangenspargel stark	1/1 Dose Mk.	2.45
Brechspargel	1/1 " "	2.05
Spargelabschnitte	1/1 " "	1.35
Junge Erbsen	1/1 " "	1.70
Brechbohnen	1 1/2 " "	2.03
Suppenersbnen	1/1 " "	1.55

Berg & Schmid.



Dr. Guntner's

Schneerpulver

Darlin

putzt

schonert

reinigt

schmutzige feilte Gegenstände, Kochgeschirre, Bestecke, Holz- und Steinböden, Treppen, Holzgegenstände, Metalle.

Schutzmarke: Kleiniger Hersteller auch des beliebten Delmacherslederputzes
Nagold: Carl Guntner, Göttingen (Wittbg.)

Nagold.

Eisenvitriol

jedes Quantum billigst bei

Berg & Schmid.

Pergament-Schlauchpackung

schmal und breit

empfiehlt

G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold.

Bauet Gemüse!

Ein Rezept für Daheim und Draußen bearbeitet von August Siedert. Preis 25 Pfg.

Zu beziehen von

G. W. Jaifer, Buchhdlg., Nagold.

Klavier

Wem z. Zeit sein Klavier (Piano oder Stückflügel) entbehrlich und solches zu nur gutem Preis verkaufen will, besuche seine Adr. unter „Klavier“ o. d. GeschäftsR. einzuliefernden bezwecke Weiterbeförderung